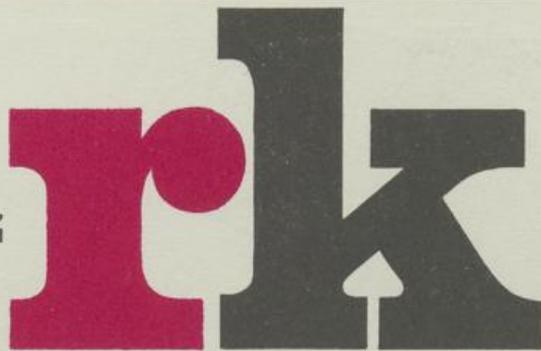


rathaus · korrespondenz

Chef vom Dienst: 42 800/2971 (Durchwahl)
von 7.30 bis 19.30 Uhr, Sa. 10 bis 17 Uhr,
So. 12 bis 17 Uhr, übrige Zeit: Tonband



gegründet 1861

TELEFONNACHRICHTEN: 15 40

Freitag, 18. März 1983

Blatt 743

Heute in der "RATHAUSKORRESPONDENZ":

Bereits über FS Wien sorgt für die Landwirtschaft in der Stadt
ausgesendet: Veleta zu Hirnschall-Kritik an EBS
(grau)

Kommunal: Feuerpolizei überprüfte Selbstbedienungsgeschäfte
(rosa) Gesundheitspolitik in der Großstadt
Jugendzentren leisten wertvolle Arbeit

Lokal: Jeder Wiener macht Wien grüner: Ab Montag gibt's
(orange) die Grün-Sets

Nur
über FS: Gratz bei Präsentation von "Welcome to Vienna"
Behinderungen auf den Linien "2" und "44"
Umleitung der Linie "20 B"

.....
Bereits am 17. März 1983 über Fernschreiber ausgesendet
.....

Wien sorgt für die Landwirtschaft in der Stadt (1)

Utl.: Landschaftsrahmenplan sichert die Zukunft

=++++

16 Wien, 17.3. (RK-KOMMUNAL) Es hätte wirklich nicht einer Pressekonferenz von Vizebürgermeister Dr. Erhard BUSEK und des Wiener ÖVP-Bauernbundobmannes Josef JEDLETZBERGER bedurft, damit sich die Stadt Wien der Probleme der Wiener Landwirtschaft annimmt. Das stellte Planungsstadtrat Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Rudolf WURZER Donnerstag nachmittag gegenüber der "RATHAUSKORRESPONDENZ" fest. Er selbst habe erst vor wenigen Wochen, im Pressegespräch des Bürgermeisters am 15. Februar, auf die ökonomische und ökologische Bedeutung der Wiener Landwirtschaft hingewiesen. Der Landschaftsrahmenplan für Wien, dessen Entwurf vor kurzem fertiggestellt wurde und nun magistratsintern beraten werde, widme der Wiener Landwirtschaft breiten Raum. Eines der wichtigsten Ziele des Plans sei es, die Wiener Land- und Forstwirtschaft, vor allem den Obst-, Wein- und Gartenbau, weitgehend zu erhalten und für die Zukunft zu sichern.

Wie Stadtrat Wurzer erklärte, sehe der Landschaftsrahmenplan unter anderem vor:

- Für die allgemeine Landwirtschaft sollen Vorrangzonen festgelegt werden, die unbedingt zu sichern sind. Vorrangstandorte sind zum Beispiel die noch weitgehend geschlossenen Landwirtschaftsgebiete im Norden, Osten und Süden Wiens.
- Da die Erwerbsgärtnereien für die Versorgung der Wiener Bevölkerung eine große Bedeutung haben, sollen große, zusammenhängende Gartenbaugelände erhalten beziehungsweise erweitert werden. (Forts.) sc/gg

NNNN

.....
Bereits am 17. März 1983 über Fernschreiber ausgesendet
.....

Wien sorgt für die Landwirtschaft in der Stadt (2)

Utl.: Erwerbsgartenkonzept wird in Auftrag gegeben

=++++

17 Wien, 17.3. (RK-KOMMUNAL)

- Demnächst soll ein Erwerbsgartenkonzept in Auftrag gegeben werden, das unter anderem präzisieren soll, welche Flächen durch eine entsprechende Widmung rechtlich abgesichert werden können, wo geeignete Ersatzstandorte für unvermeidbare Absiedlungen zu schaffen sind, wo Abwärme von Industrieanlagen wirtschaftlich genutzt werden kann, welche Standorte für die Direktvermarktung günstig sind usw.

- Die Weinbauflächen liegen größtenteils im Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel und sind daher in ihrem Bestand gesichert.

Zusätzliche Weinbauflächen sind vor allem in Stammersdorf möglich.

Wie Stadtrat Wurzer betonte, weise der Landwirtschaftsrahmenplan auch auf die Notwendigkeit hin, die landwirtschaftlichen Produktionsflächen vor Schadstoffemissionen durch den Verkehr oder durch Betriebe zu schützen. Das könne zum Beispiel in Form von Grünverbauungen ("Pufferzonen") erfolgen.

Abschließend erklärte Stadtrat Wurzer, es sei immerhin erfreulich, daß die große Oppositionspartei jetzt das fordere, was er bereits vor einigen Wochen angekündigt habe. Die Stadtplanung werde sich jedenfalls durch den Wahlkampf nicht in ihrer Arbeit beeinträchtigen lassen. Der Landschaftsrahmenplan, der weitgehend die Bedürfnisse der Wiener Landwirtschaft berücksichtigt, werde - ebenso wie der Stadtentwicklungsplan - öffentlich zur Diskussion gestellt werden. Nicht nur die Vertreter der Wiener Landwirtschaft, sondern alle Wienerinnen und Wiener werden dazu Stellung nehmen können. (Schluß) sc/ko

NNNN

.....
Bereits am 17. März 1983 über Fernschreiber ausgesendet
.....

Veleta zu Hirnschall-Kritik an EBS (1)

=++++

18 Wien, 17.3. (RK-KOMMUNAL) Die Firma Lassi ist sehr wohl im Besitz einer Gewerbeberechtigung für die Beseitigung von Sondermüll, erklärte Stadtrat Josef VELETA Donnerstag im Zusammenhang mit einer Pressekonferenz von Gemeinderat Dr. HIRNSCHALL. Dieser hatte dort behauptet, Veletas Erklärung, daß die Firma Lassi zur Sondermüllverarbeitung berechtigt ist, sei falsch. Tatsächlich besitzt Lassi einen Gewerbeschein, wonach er grundsätzlich in ganz Österreich zur Ausübung eines Gewerbes in dem darin genannten Umfang berechtigt ist, im Standort Wien 14 allerdings nur einen Bürobetrieb führen darf. Die Zustimmung des schwedischen Umweltministeriums zum Export der chemischen Produkte stützte sich im wesentlichen offensichtlich auf eine den EBS zugeleitete Bestätigung der Stadt Wien über den Umfang der Gewerbeberechtigung für die Entsorgungsbetriebe Simmering. Die EBS leitete diese Bestätigung an die schwedische Firma Perstorp weiter.

Im einzelnen erklärte Stadtrat Veleta, daß auf Grund der Gewerbeordnung ein Gewerbeschein bundesweit zur Ausübung des darin bezeichneten Gewerbes berechtigt. Da die Sondermüllbeseitigung nach wie vor ein freies Gewerbe ist, genügte für die Begründung der Gewerbeberechtigung die entsprechende Anmeldung beim Magistratischen Bezirksamt. Somit war, wie sich die Entsorgungsbetriebe Simmering überzeugten, die Firma Lassi zur Vernichtung und Verwertung flüssiger und fester Abfallstoffe sowie zur Erzeugung chemisch-technischer Produkte und Anstrichmittel berechtigt - in Wien durfte jedoch im Sinne dieser Bewilligung nur ein Bürobetrieb aufrechterhalten werden. Zur Ausübung, also Beseitigung des Sondermülls, hätte Lassi irgendwo in ganz Österreich bei einer Gewerbebehörde eine einfache Anzeige erstatten können und hätte eine Betriebsanlagengenehmigung erwirken müssen. Um sicherzugehen, daß die Firma Lassi für die entsprechenden Genehmigungen gesorgt hat, haben die EBS von ihm eine eidesstattliche Erklärung erhalten, "daß sämtliche übergebenen Sonderabfälle schadlos beseitigt werden und keinerlei Rückgewinnung erfolgt." (Forts.) and/gg

.....
Bereits am 17. März 1983 über Fernschreiber ausgesendet
.....

Veleta zu Hirnschall-Kritik an EBS (2)

=++++

19 Wien, 17.3. (RK-KOMMUNAL) Was den Vorwurf einer Täuschung der schwedischen Umweltschutzbehörden betrifft, erklärte Stadtrat Veleta, daß der Umfang der Gewerbeberechtigung der Entsorgungsbetriebe Simmering eine Weitergabe von Stoffen wie jene, die aus Schweden angeliefert wurden, an Gewerbetreibende zur schadlosen Beseitigung nicht untersagt. Nachdem Bürgermeister Gratz eine entsprechende Weisung erteilt hatte, wurden von den EBS sofort die Geschäftsbeziehungen mit der schwedischen Perstorp abgebrochen. Im übrigen seien die EBS bereits vor der Übernahme des Unternehmens durch die Stadt Wien in Geschäftsbeziehungen mit der Firma Perstorp gestanden. Aus einer entsprechenden Bestätigung der Stadt Wien mußten die schwedischen Behörden über den Umfang der Gewerbeberechtigung der EBS informiert sein. Ihnen reichte dies offensichtlich als Grundlage für die Bewilligung der Ausfuhr von chemischen Produkten von Schweden zu den Entsorgungsbetrieben Simmering. Eine direkte Kontaktnahme zwischen Dienststellen der Stadt Wien und der schwedischen Umweltschutzbehörde hat aber nie stattgefunden. Es könne daher sicher nicht von einer Täuschung der schwedischen Umweltschutzbehörden gesprochen werden.

Die Entsorgungsbetriebe Simmering haben Stoffe, die sie selbst nicht verwerten konnten, lediglich als Serviceleistung entgegengenommen, ohne dadurch einen Gewinn zu erzielen. Bei der Weitergabe an andere Unternehmen wurde die gebotene Sorgfalt angewendet, stellte Stadtrat Veleta fest.

Große Hoffnungen setzt Stadtrat Veleta auf eine von ihm initiierte Änderung der Gewerbeordnung, die die Sondermüllbeseitigung von einer Konzession abhängig machen würde. Wenn das Prüfungsverfahren für einschlägige Firmen entsprechend verschärft würde, könnte gehofft werden, daß es nicht mehr zu einem vielleicht leichtsinnigen Verhalten von Geschäftsleuten kommt, wie sich dies bei der Firma Lassi herausstellte. (Schluß) and/gg

NNNN

Feuerpolizei überprüfte Selbstbedienungsgeschäfte

=++++

2 #Wien, 18.3. (RK-KOMMUNAL) In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres hat die Wiener Baubehörde 83 Selbstbedienungsgeschäfte kontrolliert, ob die feuerpolizeilichen Sicherheitsbestimmungen eingehalten werden. In 27 Fällen waren keine Mängel zu bemerken, in einem Fall wurde ein Mangel sofort behoben. In 55 Fällen mußten jedoch Mängel festgestellt und an das jeweils zuständige Magistratische Bezirksamt gemeldet werden.#

Bei den regelmäßig durchgeführten Kontrollen, die natürlich nicht angekündigt werden, wird vor allem geprüft, ob die Verkehrswege freigehalten, die Notausgänge nicht verstellt oder gar versperrt und die vorgeschriebenen Feuerlöscher vorhanden sind.

(Schluß) sc/jh

NNNN

Jeder Wiener macht Wien grüner: Ab Montag gibt's die Grün-Sets!

Utl.: Dazu 10.000 Gratis-Primeln

-++++

3 Wien, 18.3. (RK-LOKAL) Ab Montag, den 21. März, gibt es die verbilligten Grünsets für die auf Initiative von Stadtrat Peter SCHIEDER gestartete Aktion "Jeder Wiener macht Wien grüner". Der entsprechende Gutschein für dieses Grün-Set - um zehn Schilling werden ein Blumenkisterl, Blumenerde und Blumensamen geboten - ist im Postwurf "Wien - unsere Stadt", der derzeit allen Wiener Haushalten zugeht, enthalten. Mit diesem Gutschein erhält man das Grün-Set ab Montag, den 21. März, an Werktagen ab 8 Uhr beim Stadtgartenamt, Wien 3, Am Heumarkt 2b. Den Gutschein aus dem Postwurf muß man dazu unbedingt mitnehmen, nur damit erhält man das verbilligte Grün-Set.

Für jene Wienerinnen und Wiener, die am 21. März mit dem Gutschein kommen und ein Blumenset erwerben, stehen außerdem insgesamt 10.000 Gratis-Primeln zur Verfügung.

Die Grün-Set-Aktion soll auch gleich ein Anreiz sein, bei der Aktion "Jeder Wiener macht Wien grüner" teilzunehmen. Die Teilnahmebedingungen sind ganz einfach: Man muß nur die im Postwurf "Wien - unsere Stadt" enthaltene Teilnahmekarte ausfüllen, sich für eine (oder mehrere) Gruppen entscheiden und dann Fenster oder Portal oder Fassade usw. mit Blumen schmücken. Die einzelnen Gruppen:

- o Blumenkisterl am Fenster oder Balkon
- o Blumenfenster
- o Kleingarten
- o mit Blumen und Grün geschmücktes Geschäftsportal
- o begrünter Innenhof
- o mit Veitschi, Efeu usw. begrünte Fassade

Eine Jury wird dann zwischen Mai und September die geschmückten Objekte besuchen und die Sieger auswählen.

Attraktive Preise winken: Dazu zählen der Grün-Oskar für die Kleingärtner (samt Blumen, Samen und Gartengeräten im Wert von 10.000 Schilling), Reisen nach Madeira, Mainau und Holland sowie Gutscheine. Jeder Teilnehmer erhält außerdem eine Urkunde des Bürgermeisters. (Schluß) hs/gg

Gesundheitspolitik in der Großstadt (1)

=++++

5 #Wien, 18.3. (RK-KOMMUNAL) Ein radikales Umdenken in der Gesundheitspolitik forderte Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER Freitag bei einer im Dr.-Karl-Renner-Institut über Einladung des Arbeitskreises "Sozialistische Gesundheitspolitik" stattgefundenen Enquete über das Thema "Gesundheitspolitik in der Großstadt". Nach Meinung des Stadtrates sollte die moderne Medizin nicht erst im Falle der Krankheit, sondern bereits zeitgerecht vorher zur Gesunderhaltung einsetzen. Stacher warnte davor, daß im gegenwärtigen Streit der verschiedenen Kostenträger die eigentlichen Bedürfnisse der Patienten vollkommen untergehen. Für Wiens Spitäler - die Stadtverwaltung ist bekanntlich einer der größten Spitalserhalter der Welt - forderte er eine einheitliche Organisation eines eigenen Betriebes.#

Zwtl.: Kostenfrage im Spitalswesen

Laut Stacher ist eine umfassende Gesundheitspolitik nur im engsten Zusammenwirken aller Beteiligten und Ressorts möglich. Dies tritt auch auf die Kostenfrage im Spitalswesen zu. "Die Diskussion über die Kostensteigerungen im Krankenhaus bestehen nur deshalb, weil mehrere Körperschaften - Bund, Länder, Gemeinden, private Spitalserhalter und Sozialversicherung - darum kämpfen, ihren Beitrag so gering wie möglich halten zu können." In anderen Bereichen des Bundes und der Länder wird hingegen, wie Stacher meinte, obwohl manche Kosten oft stärker gestiegen sind, nicht diskutiert, da jeweils nur eine Stelle für die Finanzierung zuständig ist. In diesem Zusammenhang wies der Gesundheitsstadtrat auch auf die bedingt durch fehlende volle Abgeltung entstandenen "Defizite", etwa bei den Ambulanzkosten, bei den Nicht-Wiener-Patienten (rund 21 Prozent der Bettenkapazität), beim klinischen Mehraufwand im AKH und der Ausbildung für Ärzte und medizinisches Personal, hin. Im Jahr 1981 beliefen sich die insgesamt Kosten dafür auf über 2,7 Milliarden Schilling. (Forts.)
zi/gg

NNNN

Gesundheitspolitik in der Großstadt (2)

Utl.: Technische Leiter für die Spitäler

=++++

10 #Wien, 18.3. (RK-KOMMUNAL) Bezüglich der Inbetriebnahme des neuen Allgemeinen Krankenhauses sei es, wie Stacher betonte, nötig, eine echte, auch modernen Krankenhaus-Verwaltungsprinzipien entsprechende Betriebsorganisation aufzubauen, wobei auf jeden Fall der Personaleinsatz die Erhaltungsarbeiten, der Einkauf und die Ausbildung im Rahmen der Anstaltenverwaltung verantwortlich geführt werden müssen. Darüber hinaus ist es aber auch notwendig, den einzelnen Spitälern mehr Gestaltungs- und Mitsprachemöglichkeiten zu geben. Die kollegiale Führung der Krankenanstalten, bestehend aus dem ärztlichen Direktor, dem Leiter der Verwaltung und dem Leiter des Pflegedienstes, sollte in großen Spitälern durch einen eigenen technischen Leiter ergänzt werden.#

Zwtl.: Krankenhaus SMZ-Ost - unbedingte Notwendigkeit

Als unbedingte Notwendigkeit im Rahmen der Spitalsversorgung Wiens bezeichnete Stacher den Bau des Krankenhauses im Sozialmedizinischen Zentrum Ost. So stehen derzeit für diesen Versorgungsbereich über der Donau nur 200 Betten im Floridsdorfer Krankenhaus für eine Bevölkerungszahl, die über jener der Stadt Graz liegt, zur Verfügung.

Zwtl.: Für Gemeinschafts- und Gruppenpraxen

Wesentlichster Bestandteil der ärztlichen Versorgung ist in der Großstadt laut Stacher der niedergelassene praktische oder Facharzt. Was Wien betrifft, so gab es auf Grund einer falschen Gesundheitspolitik viele Jahre hindurch einen zahlenmäßigen Rückgang, der 1972 einen Tiefstand erreichte. Auf Grund verschiedener Förderungsmaßnahmen hat deren Zahl jedoch in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder zugenommen. Neben der Vermehrung der praktischen und Fachärzte sei es aber notwendig, die Errichtung von Gemeinschafts- und Gruppenpraxen zu unterstützen, meinte der Stadtrat. (Schluß) zi/gg

Jugendzentren leisten wertvolle Arbeit (1)

Utl.: Acht neue Jugendzentren in fünf Jahren geschaffen

=++++

7 #Wien, 18.3. (RK-KOMMUNAL) Anlässlich des 5jährigen Bestehens des Vereins Jugendzentren der Stadt Wien zogen Vizebürgermeister Gertrude FRÖHLICH-SANDNER und der Obmann des Vereins, Gemeinderat Erik HANKE Freitag in einer Pressekonferenz Bilanz.

Zur Zeit gibt es 22 kommunale Jugendzentren, ein Veranstaltungszentrum (Mietersaal in Wien 3), drei Familien- und Freizeitzentren "Club Bassena" und ein "Musisches Zentrum", die vom Verein geführt werden. Allein in den letzten fünf Jahren sind acht neue Jugendzentren geschaffen worden, elf Zentren wurden umgebaut, adaptiert und nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen neu eingerichtet. Außerdem wurde der Modellversuch "Club Bassena" gestartet, den es bereits an drei Standorten gibt.

Ein Jugendzentrum in Wien 11 steht vor der Fertigstellung, vier Jugendzentren sind im Bau, zwei weitere projektiert. Neueröffnet wird am Freitag, dem 25. März, das Jugendzentrum am Marco-Polo-Platz, eine Wiedereröffnung gibt es am 14. April in der Zeltgasse in Wien 8.#

Die Jugendzentren der Stadt Wien sind für alle Kinder und Jugendliche frei zugänglich. Sie sind Montag bis Freitag von 14 bis 22 Uhr geöffnet, am Wochenende bei Veranstaltungen. (Forts.) emw/gg

NNNN

Jugendzentren leisten wertvolle Arbeit (2)

Utl.: Der Jugend begegnen und nicht nur entgegenen

=++++

8 Wien, 18.3. (RK-KOMMUNAL) Vizebürgermeister Gertrude FRÖHLICH-SANDNER stellte fest, daß es wichtig ist, der Jugend Angebote zu geben, wie sie ihre Freizeit verbringen können und ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen. Es sei zielführender, der Jugend zu BEgegnen und ihr Aussprachemöglichkeiten sowie eine Gemeinschaft zu bieten, als ihr nur zu ENTgegnen. Die Arbeit in den Jugendzentren stellt in vielen Fällen eine Form der Therapie dar, die schwierigen Jugendliche vor dem Abgleiten bewahrt. Diese Aufgabe, die nicht immer leicht ist, nehmen die Psychologen, Soziologen, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter und sonstigen Mitarbeiter der Jugendzentren wahr. Die Jugendzentren bieten den Jugendlichen informelle Treffpunkte für gesellige Kommunikation an. Aus diesen Begegnungen entwickeln sich - durch die Anregung der Betreuer - Gruppenaktivitäten verschiedenster Art.

Der Verein Jugendzentren der Stadt Wien beschäftigt 150 Mitarbeiter, wobei 100 davon im pädagogischen Bereich tätig sind, zum Teil hauptberuflich, zum Teil in Teilzeitbeschäftigung. Der Betrieb der Zentren kostet im Jahr rund 44 Millionen S. (Forts.)
emw/ko

NNNN

Jugendzentren leisten wertvolle Arbeit (3)

Utl.: Mitbestimmung, Kultur, Gastarbeiterprojekte und vieles mehr
-++++

9 Wien, 18.3. (RK-KOMMUNAL) In den Jugendzentren wird neben der freizeitpädagogischen Animation (die Betreuer regen verschiedenste Aktivitäten an) auch versucht, MITBESTIMMUNGSMODELLE zu erproben, wobei Jugendliche das Programm ihres Zentrums selbst gestalten können. Die Betreuer stehen auch bei Problemen mit RAT UND HILFE zur Verfügung.

In vielen Zentren gibt es FOTOLABORS und ZEITUNGSGRUPPEN, einige VIDEOPROJEKTE wurden ebenfalls bereits erfolgreich realisiert. KULTURELLE VERANSTALTUNGEN sollen Schwellenangst nehmen, ZIELGRUPPENTHEATER soll dabei helfen, sich mit der eigenen Situation auseinanderzusetzen. Besonderes Augenmerk wird der INTEGRATION DER AUSLÄNDISCHEN KINDER UND JUGENDLICHEN geschenkt. Der Anteil an Gastarbeiterkindern und -jugendlichen beträgt im Schnitt 10 Prozent. Am stärksten sind Ausländer in den Zentren Leopoldstadt, Erdberg, Margareten und Ottakring vertreten. Einige Projektversuche haben sich auch mit der INTEGRATION BEHINDERTER beschäftigt, etliche Jugendzentren sind auch für Rollstuhlfahrer zu erreichen.

Für 12- bis 14JÄHRIGE machen die meisten Zentren ein Spezialprogramm, da dieser Altersgruppe aufgrund ihrer Entwicklungsphase besonderes pädagogisches Augenmerk geschenkt werden muß.

Einige Jugendzentren haben auch einen "Club für Dich" eingerichtet, in dem sich übergewichtige Jugendliche zusammenschließen können.

Während die meisten Zentren von Lehrlingen und Arbeiterjugendlichen besucht werden, überwiegt in anderen Zentren der Schüleranteil. Neben Pausenüberbrückung besteht auch die Möglichkeit, SCHÜLERPARTYS UND SCHÜLERCLUBS im Jugendzentrum zu veranstalten. (Schluß) emw/gg

NNNN